

WALK

DON'T

WALK

**EIN DOKUMENTARFILM
VON THOMAS STRUCK
KINOSTART: 24.1.2002**

REALFICTION



WALK DON'T WALK
02

Deutschland
Länge: **60 Minuten**
Format: **35 mm**
Englisch mit deutschen Untertiteln

Buch und Regie: **Thomas Struck**

Kamera: **Thomas Struck, Christoph Köster**
Ton: **Peter Stockhaus**
Schnitt: **Michèle Barbin**

Produktion: **Peter Stockhaus Filmproduktion**, Hamburg,
in Co-Produktion mit **arte, Strassburg** und **NDR**, Hamburg
Produzent: **Peter Stockhaus**
Redaktion arte: **Ulle Schröder**
Redaktion NDR: **Michael Fincke, Peter von Rügen**
Musik: **Don Byron**

Mit freundlicher Unterstützung von:
FilmFörderung Hamburg GmbH
Medien- und Filmgesellschaft Baden Württemberg mbH

Weitere Informationen zum Film unter:
www.thomasstruck.de

Verleih: **Real Fiction**
Maybachstr. 111 · 50670 Köln
Tel: 0221 - 95 221 11 · Fax: 0221 - 95 221 13
real-fiction@netcologne.de
www.realfictionfilme.de

Kinostart: 24. Januar 2002

KURZINHALT

WALK DON'T WALK ist ein Dokumentarfilm von **Thomas Struck** über die Beine von Manhattan, sexy, schnell und tabubrechend, mit dem Tropical Groove des prominenten Klarinettenisten **Don Byron**, den Analysen der Chefredakteurin des Fetischmagazins „Leg Show“, **Dian Hanson** und den unschlagbaren Sprüchen der New Yorker zu ihren unteren Extremitäten.

ES GEHT UM Manhattan aus der Fußperspektive. In keiner Stadt der Welt gehen so viele Menschen verschiedener Herkunft und Klassen nebeneinander her. Der Grund: Es gibt keine Parkplätze. Jeder muss laufen. Manhattan ist die Walking Town No. 1 in der Welt. Keiner lässt sich aufhalten. Auch wenn die Ampel anzeigt: „Don't Walk“.

RHYTHMEN Jeder in Manhattan hat und hält seinen Takt, kaum einer wird angerempelt, der Strom öffnet und schliesst sich. Jeder Mensch in Manhattan ist ein Beat im Rhythmus dieser Stadt. Jeder Ort hat seine Musik. Zwischen zwei Strassenecken kann der Unterschied so gross sein wie zwischen Kontinenten.

GLÜCK Viele Immigranten haben in New York die Wurzeln ihrer Herkunft bewahrt. Und was verbindet sie? Ist es der „Amerikanische Traum“ von der Machbarkeit des Glücks, vom Recht auf „pursuit of happiness“? Die New Yorker haben Antworten auf die Frage nach dem Glück.

SEX Erotik und Fetischismus sind Aspekte des Glücks. Dian Hanson, Chefredakteurin des Fachblatts Leg Show, gibt Kommentare zu Verklemmungen auf dem „American Way“ zum Glück und der männlichen Schwäche für schöne Beine.

TEMPO Am ersten Sonntag im November zelebriert New York die Freude am Laufen beim New York Marathon. Zehntausende laufen, gehen oder humpeln 26,2 Meilen von Staten Island bis zum Ziel im Central Park. Selbst ein gewaltiger Wolkenbruch hält die Läufer nicht auf. Alles fließt.



WALK DON'T WALK 03

„New York has a trip-hammer vitality
which drives you insane with restlessness
if you have no inner stabilizer.“

Henry Miller, American writer

„When I think about arriving in New York City,
I anticipate its vibrant and pulsating pace
which creates passionate feelings inside me.“

Elizabeht Taylor, Schauspielerin

„New York is New York is New York.“

Wolfgang Joop, Designer

Inhaltsangabe

Entstehung

Walk Don't Walk ist ein Dokumentarfilm von **Thomas Struck** über die Beine von Manhattan, sexy, schnell und tabubrechend. Zwei Jahre lang dauerte die Produktionszeit. 60 Stunden Material wurden zu 60 Minuten verdichtet. Die Aufnahmen wurden mit einer kleinen digitalen Videokamera gemacht, die auf Fushöhe an einem Stock befestigt wurde. Mit dem kleinen Ausklappmonitor der Kamera kontrollierte der Filmemacher den Bildausschnitt und löste die Kamera über Fernbedienung aus. Die New Yorker Fussgänger waren höchst unterschiedlich. Viele bemerkten die Kamera nicht, manche spielten mit und gaben witzige Kommentare mit Gesten und Worten, einige Frauen fühlten sich belästigt und dreimal wurde der Filmemacher **Thomas Struck** von der Polizei sogar als Spanner festgenommen. Nur mühsam konnte er die Polizisten überzeugen, dass **Walk Don't Walk** keine Pornographie, sondern ein Film über den New Yorker Rhythmus und die Jagd der Menschen nach dem Glück - the pursuit of happiness - ist.

New York

Manhattan gilt als die Walking Town No. 1 in der Welt, die man sich regelrecht erlaufen muss - in der New Yorker Gangart. Es gibt eine Gangart, die man nur hier findet: den schnellen, regelmässigen, ausholenden Schritt, kombiniert mit einer ausgeprägten körperlichen Gewandtheit beim Ausweichen, Überholen und Vorankommen sowie einer ausgeglichenen Atmung. Kein hektisches Rennen. Jeder in Manhattan hat und hält seinen Takt, kaum einer wird angerempelt, der Strom öffnet und schliesst sich. Manhattan ist ein Beat. Aber keiner lässt sich aufhalten. Auch wenn die Ampel anzeigt: „Don't Walk“. Ampeln sind in New York nur eine Art „rough guidelines“. Zum New Yorker Rhythmus gehört es einfach dazu, auch bei Rot die Strasse zu überqueren. Diese spezielle Gangart und die damit verbundene Lebenseinstellung dokumentiert der Film **Walk Don't Walk**.

Es wird schnell klar, dass es für Flaneure keinen Platz in New York gibt. Die stören den Takt. Wenn man herumsteht, unsicher mit sich selbst ist und in einem ungleichmässigen Tempo läuft, vielleicht sogar ein bisschen



WALK DON'T WALK 04

zu langsam geht, dann ist man ein Hindernis. Der ehemalige Bürgermeister von New York, Edward T. Koch formulierte dieses Phänomen so: „Ein New Yorker sein heisst, dass man mindestens sechs Monate hier gelebt hat. Wenn man feststellt, dass man schneller geht, schneller redet und schneller denkt, ist man New Yorker: Es ist eine Geisteshaltung.“

Das ständige Streben von allen und allem nach oben ist ein Charaktermerkmal von New York, wo noch nicht einmal in den Seitenstrassen Platz für Amateure ist, wie ein berühmter amerikanischer Künstler einmal gesagt hat. Die Architektur in ihrer Tradition, ihrer Modernität und ihren Brüchen spiegelt den Rhythmus der Bewohner und deren Befindlichkeit wider. Das Tempo des Schrittes sagt vieles über die Person selber aus, sagen viele New Yorker. In einer Stadt in der jeder oben sein will, in der man schnell aufsteigen, umso schneller aber auch wieder abstürzen kann, kann das Tempo in welchen man zu seinem Arbeitsplatz eilt ausschlaggebend dafür sein, ob man seinen Job behält oder nicht. Nicht umsonst hat der Musiker Achim Degen einmal gesagt: „When I think of New York, I think of surviving...“

Der Film zeigt Bilder vom New York Marathon - dem Symbol von Tempo überhaupt. Zehntausende laufen, gehen oder humpeln die 26, 2 Meilen von Staten Island bis zum Ziel im Central Park. Selbst ein gewaltiger Wolkenbruch hält die Läufer nicht auf. Alles fließt...

Das Potential, aus dem New York seine Attraktivität, seine Energie, die Phantasie und Kreativität schöpft, sind die Menschen, ist dieses Völkergemisch auf den Strassen.

In keiner Stadt gehen so viele Menschen verschiedener Herkunft und Klassen nebeneinander her wie in New York. Zwischen zwei Strassenecken kann der Unterschied so gross sein wie zwischen Kontinenten. Sieht man in Downtown Manhattan noch die in Designerschuhen, in schnellem Gang nach vorne strebenden Füße der Business people, hat man in Chinatown beim Anblick der schlurfenden, in Leinenschuhen gepackten Füße der Bewohner eher das Gefühl, in den Hutongsgelandet Beijing gelandet zu sein. Man merkt schon: Chinatown ist anders, undurchschaubar und rätselhaft, es liegt zwar mitten in Manhattan ist aber eine eigene fremde Welt, mit einem anderen Rhythmus. Hier herrschen andere Gesetze. Chinatown ist ein Kleinstaat in einer Grossstadt. Will mit dem Rest New Yorks genauso wenig zu tun haben wie der Rest New Yorks mit ihm. Es ist vielleicht ein Paradebeispiel dafür, dass New York zwar eine multikulturelle Stadt ist, die verschiedene Ethnien aber oft eher isoliert und abgeschlossen nebeneinander existieren. Millionen von Menschen sind in Jahrhunderten auf dem Wasserwege hier angekommen, voller Hoffnung und Erwartungen auf das Abenteuer New York und Amerika. Wie die Menschen in Chinatown haben viele Immigranten in New York die Wurzeln ihrer Herkunft bewahrt. Und was verbindet sie? Ist es der „Amerikanische Traum“ von der Machbarkeit des Glücks, vom Recht auf „pursuit of happiness“? Die New Yorker haben Antworten auf die Frage nach dem Glück...



WALK DON'T WALK
04

„If your goal is pursuit of money there is no end to that.
So you have to cut off at some point and....be happy.“

Ein New Yorker

„It's interesting about the American constitution -
the idea of the pursuit of happiness.

It's unique in the world.“ -

„On your feet?“ -

„Pursuing needs feet basically...“

Musik

Ein wunderbares Beispiel für eine Multikulturellität ganz anderer Art, die diese Stadt auch hergibt, verkörpert sich in der Person des Klarinettenisten **Don Byron**, der auch die Musik zum Film geschrieben und gespielt hat. Mit dem Unterschied, dass Byron sich nicht abschirmt und sich allein auf „Black music“ beschränkt. Seine Füße schlagen den Takt zu den unterschiedlichsten Arten von Musik, von Klassik über Salsa, jeder nur erdenklichen Jazz Art bis hin zu (unglaublich aber wahr) Klezmer. Für Byron existieren musikalische Ethnien als „flavors“ die man anerkennen und teilen soll, ohne soziale und ideologische Stigma. Er präsentiert diese verschiedenartigsten Musikrichtungen mit einer ganz besonderen Einstellung: „If there's a political point, it's that there's a lot of funk there besides just black people's funk. I want to remove as much as possible the social aspects of the music. That does not mean removing the ethnicity.“ Für **Walk Don't Walk** liess sich **Don Byron** von brasilianischen Rhythmen inspirieren.



WALK DON'T WALK
06

„I've never walked in any other city
as much as I have in New York.
The eyes are filled with images
and my legs are constantly moving.“

Jean-Christoph Ammann, Direktor des Museums
für Moderne Kunst, Frankfurt/Main

„Mobility is what it's all about.
You gotta keep moving.
Keep the heart going.“

PROTAGONISTEN

Don Byron Komponist, Arrangeur, Klarinettenist

„Mr. **Byron** has not only almost single-handedly revived an instrument that was pronounced moribund with the end of the swing era - since Benny Goodman, how many other major clarinetists weren't merely moonlighting sax players? - he has also taken a scholarly approach to jazz without a hint of academic stuffiness...Every time Mr. **Byron** revisits the music of the neglected jazz figure of mixes hip-hop with jazz in a way that eluded the acid jazzers, he's not only charting new musical territory but he's actually an undercover critic trying to re-write the music's history“
The New York Times

Seit dem **Don Byron** 1992 von Down Beat als „Jazz Artist of the Year“ ausgezeichnet wurde, gewann er konstant zahlreiche Leserumfragen internationaler Musikzeitschriften als „Bester Klarinettenist“, mehr noch, er gilt als der innovativste, Klarinettenist, der jemals in der Jazz-Szene unserer Generation in Erscheinung getreten ist. In jenem Jahr überraschte er die Jazzwelt mit seinem weit gefeierten Debut Album Tuskegee Experiments. Fortwährend strebend nach dem was er als einen „Sound jenseits der Genre“ bezeichnet, hat **Byron** eine einzigartige musikalische Ästhetik, in einem breitgefächerten Kontext geschaffen.

Byron wuchs in der Bronx auf und erlebte von Geburt an eine Vielfalt musikalischer Einflüsse. Sein Vater spielte Bass in Calypso Bands und seine Mutter war Pianistin. Sein Geschmack entwickelte sich weiter durch Besuche in der Symphonie und im Ballett und durch die zahlreichen Stunden, die er damit verbrachte Aufnahmen von Dizzy Gillespie, Miles Davis und Machito anzuhören. **Byron** vertiefte seine musikalische Ausbildung, indem er klassische Klarinette lernte, während er nebenbei Salsanummern für Highschool Bands spielte und arrangierte. Später studierte er mit George Russel im Third Stream Department des New England Conservatory of Music. In Boston trat er mit Latin- und Jazz-Ensembles auf. Diese vielfältigen Erfahrungen trugen zur heutigen Verbundenheit des Klarinettenisten mit einer vielseitigen Auswahl von Künstlern bei, wie zum Beispiel Igor Stravinsky, Robert Schumann, Marvin Gaye, The Temptations, Eddi Palmierie, Nirvana usw.



WALK DON'T WALK 07

Seine künstlerischen Zusammenarbeiten beinhalten Auftritte und Aufnahmen mit Bill Frisell, Cassandra Wilson, Living Colour, Ralph Peterson und vielen anderen. **Don Byron** ist seit mehr als einem Jahrzehnt ein bedeutender Teil der kulturellen Gemeinde New Yorks und war sogar künstlerischer Leiter für Jazz an der Brooklyn Academy of Music. Neben seinen zahlreichen Musikprojekten, spielte **Byron** in Robert Altmans Film *Kansas City* und in Paul Austers Film *Lulu on the Bridge* auch vor der Kamera. **Don Byron** hat in seiner Laufbahn als Künstler Alben unterschiedlichster Art herausgebracht. Zum Beispiel sein bahnbrechendes Debut Album *Tuskegee Experiments* aus dem Jahre 1992. Auf seinem Album *A Fine Line: ARIAS and Lieder* ist der Track *Zwielicht* zu finden, eines von Robert Schumanns schönsten Stücken aus der Opus 39 Sammlung Liederkreis. Dieses Stück wird in einer einfachen und schwer-mütigen Interpretation für Bass Klarinette und Klavier von **Byron** und seinem langjährigen musikalischen Kollegen Uri Caine präsentiert. Weitere Projekte sind **Don Byron plays the Music of Mickey Katz** (1993), ein Tribute an die musikalisch herausfordernden und beissend komischen Arbeiten des vernachlässigten Klezmer Band Leaders, Klarinettenisten, jiddischen Humoristen und populären Parodisten der 50er, Mickey Katz. *Music for six musicians* (1995), behandelt einen signifikanten Teil von **Byrons** musikalischer Identität, die Afro-Karribische Herkunft seiner Familie und die Nachbarschaft in der er aufwuchs. *No-Vibe Zone* (1996), ist eine dynamische Life-Aufnahme mit seinem Jazz-Quintett. Sein Blue Note Debut *Nu Blaxploitation* aus dem Jahre 1998 ist eine breitgefächerte musikalische Meditation mit seiner Band

Existential Dred die ihr Versprechen eine „genre bending experience“ zu sein, mehr als erfüllt. **Byron** verblüfft sein Publikum auch weiterhin damit, dass er alle nur denkbaren Genre in der Musik neu definiert, sei es klassische Musik, Salsa, Hip-Hop, Klezmer (Musik der ost-europäischen jüdischen Ghettos) oder jede Art von Jazz, von Swing und Hop bis hin zu cutting edge Downtown Improvisation. Ob er nun höchst originale Melodien mit Titeln, inspiriert durch rassistische Ungerechtigkeiten in Amerika kreiert, dem heutigen Publikum Musik von Mickey Katz und Raymond Scott neu vorstellt, oder mit Rappern und Jazz-Poeten zusammenarbeitet, in dem **Byron** immer der Provokateur bleibt, schafft er es, dass wir unsere grundlegendsten Auffassungen, seien sie musikalischer oder anderer Natur, hinterfragen.

Für **Walk Don't Walk** liess sich **Don Byron** von brasilianischen Rhythmen inspirieren. Noch vor dem Rohschnitt legte er die Kompositionen für die Sequenzen fest. Die Bilder wurden zum temporären Soundtrack geschnitten und die Musik später live zum fertigen Schnitt gespielt. **Don Byron** stellte sich eine Gruppe aus vertrauten Musikern zusammen, darunter Josh Rosemann, David Gilmore, Ben Wittman und Ralph Alessi. Im Film sind die Stücke *Homegoing* und *Closer To Home* von seinem Blue Note Records Album *Romance with the Unseen* aus dem Jahre 1999 zu hören.

Discographie (Auswahl)

Tuskegee Experiments

Don Byron plays the Music of Mickey Katz

Music for six musicians

No-Vibe Zone

Bug Music

Nu Blaxploitation

A Fine Line: ARIAS and Lieder

Romance with the Unseen

Tourdaten

2/2/2002 Crowell Concert Hall, Wesleyan University, Middletown, CT

2/2/2002 Holy Cross College, Worcester, MA



WALK DON'T WALK
08

„The most popular feet are small and unblemished,
with a high arch and straight toes.
The second most popular are the aristocratic feet
that are long and slim with long toes.“

Dian Hanson

DIAN HANSON Leg Show Queen

Seit 1987 ist **Dian Hanson** die Redakteurin des Fetisch-Magazins Leg Show, welches eine monatliche Auflage von etwa 200 000 Exemplaren besitzt. Dieses Magazin zeigt hauptsächlich Frauen, die oft nicht mehr als Nagellack oder hochhackige Schuhe tragen. In ihren 14 Jahren bei dem Magazin hat sich **Hanson** zu einer Art Schirmheiligen für Fuss- und Schuhfetischisten entwickelt, eine Gruppe, die nach so etwas wie einer Repräsentantin schon lange regelrecht gerufen hat. **Hanson** kommentiert hierzu: „Foot fetishes are so widespread and so little discussed. Sadism and masochism have a certain evil cache, whereas foot fetishists seem silly and possibly pathetic.“ **Hanson** hat erkannt, dass Fetischisten trotz ihres äusserst präzisen Geschmacks nicht ohne gemeinsamen Nenner sind. Sie vereint sie mit einer komplexen sexuellen Theorie zu einem Gesamtkunstwerk der Perversionen. Der Zeichner Robert Crumb, mit dem **Hanson** eine lange Beziehung hatte, sagte hierzu einmal: „Dian bedient Perversionen mit einer erschreckenden Meisterschaft. Sie ist der Albert Schweizer der armen Fusslutscher - und dabei ziemlich gutherzig.“

Im Film gibt **Hanson** ihrer Kommentare zu Verklemmungen auf dem „American Way“ zum Glück und der männlichen Schwäche für schöne Beine. Sie versteht sich sogar selbst als eine Art Botschafterin, die es als Teil ihrer Arbeit betrachtet mitzuteilen, dass Sex mehr sein kann als eine schnelle Nummer. Alles was **Hanson** in den über zwanzig Jahren während ihrer Tätigkeit als Pornoautorin und Redakteurin gesehen hat, brachte sie zu der nackten Erkenntnis, dass es keine sexuellen Abweichungen gibt. Die Abweichung sei paradoxerweise die Norm. Die Illusion einer bequemen sexuellen Ordnung, eines Mainstream-Verhaltens, dass die geheime Welt der Lust regelt, hat das letzte Jahrhundert nicht überlebt. Sie sagt, dass sie als Kind sehr unglücklich und allein mit ihren Phantasien, über die sie nicht sprechen konnte, war. Und sie sieht es bei vielen ihrer Leser, dass diese ein unglückliches, frustriertes Leben führen. Sie fühlen sich schuldig, einen Fetisch zu haben. **Hanson** glaubt, dass es nur natürlich ist, dass wir Füße sexualisieren. Sie verströmen das selbe Sexualhormon - durch die Schweißdrüsen - genau wie Brüste und Genitalien. Sie sagt, dass dieser Geruch unseren vorgeschichtlichen Vorfahren einmal als Sexualmarkierer gedient hat. Erst in der Neuzeit hat



WALK DON'T WALK 09

die menschliche Kultur damit begonnen Füße als „dreckig“ und unangemessen zu betrachten.

Hanson wuchs ausserhalb der Stadt Seattle auf, in einer Familie die das Seltsame umarmte. Politisch gehörten sie zum rechten Flügel. Verschwörungstheorien und Paranoia spielten die Hauptrollen in den familiären Dramen, zusammen mit religiösem Extremismus, naturopathy und Hypochondrie. Da war es nicht überraschend, dass **Hanson** ein schüchternes und schwieriges Kind war, welches vorzog mit den medizinischen Instrumenten ihres Vaters zu spielen, als mit Spielsachen. **Hanson** hatte in jener Zeit keinerlei Freunde neben ihren Geschwistern. Die Pubertät änderte all das. Nun hatte sie „Boy-friends“. Zum Thema Sex hat **Hanson** einmal geäussert: „I was hugely interested in male attention. I discovered sex at 14, and thought it was the greatest thing in the world. My mother told me if you had sex with guys, they'd lose interest in you. But I found out it was just the opposite. If I had sex with a guy, I couldn't get rid of him. Sex met many of my physical and emotional needs. I was always talking about sex, always noticing sexual things.... Sex became my area of interest.... I always saw the sexual side of things.“

Mit 16 hat **Hanson** einen Freund, der in den zwanzigern war. Sie sah ihn aber nur als ein Mittel zum Zweck, um von zu Hause entfliehen zu können und trennte sich von ihm, in der Sekunde, als er sie von ihren Eltern weggeholt hatte.

Mit 18 heiratete sie einen anderen Typen und hatte ein Baby. Sie merkte aber, dass sie zu jung für beides war (was für eine frühe Einsicht). Sie gab das Kind zur Adoption her, liess sich scheiden und machte sich auf in Richtung Osten, um noch einmal ganz von vorne zu beginnen.

Eines Nachts, im Jahre 1976 traf sie den Publizisten einer Kette für sogenannte „Erwachsenenbuchhandlungen“ auf einer Party. Hustler wollte ein Sex Magazin auf den Markt bringen. Er ging nach New York und eröffnete Büros. Da **Hanson** zu alt und ausserdem nicht hübsch genug war, um modeln zu können, versuchte sie sich anstelle im Schreiben von Artikeln. Ihre Philosophie über das Schreiben war eine von recht simpler Natur: „If you can write well about food, you can write about sex.“

Sie begann Aufträge von dem „brillianten“ Pornografen Peter Wolff zu bekommen. Jene Ära, zwischen 1977 bis 1982, war der „Heyday of sex“ in New York. Wolf und **Hanson** waren die besten Freunde und teilten den gleichen Geschmack für bestimmte Aktivitäten:

„We wanted to have fun, and what could be more fun than looking at naked pictures, setting up photo shoots and going to sex clubs?“

Das Erkennungszeichen der heute 47jährigen, die meist auf Ende 30 geschätzt wird: Für jede Ausgabe von Leg Show, lässt sie sich fotografieren, jedoch ohne dabei ihr Gesicht zu zeigen.

Ihre privaten Vorlieben: Auf der Suche nach alten medizinischen Fachbüchern durch Antiquariate zu streifen und in ihrem 60er-Jahre Oldtimer „mit ziemlich viel PS“ durch die Gegend zu brausen - „was in den USA und besonders in New York, nicht einfach ist.“

„It's like the woman becomes the aggressor when she puts on the high heel. So she is taking her feminine desire afoot and putting it right inside the male thing.“

„Plateausohlen? Stöckelschuhe sind einfach unbequemer. Es kommt auf die Idee an, Weiblichkeit oder Power.“



Zum Regisseur

Thomas Struck Regisseur

Geboren am 18. Januar 1943 in Hamburg

1962: Abitur in Stuttgart mit dem Berufsziel Film

1963: Rückkehr nach Hamburg, **Struck** wird Mitglied im Arbeitskreis Film und Fernsehen. Er nimmt ein Studium mit der Fachrichtung Filmgeschichte und Grundlagen des Film auf, ist ausserdem noch Polizeireporter beim Hamburger Abendecho und Mitarbeiter der Pressestelle United Artists.

1965: **Struck** wird Mitglied der Filmemachergruppe Grüner Hase. Weitere Mitglieder dieser Gruppe sind u.a. Hellmuth Costard, Klaus Wyborny, Werner Nekes, Dore O., Franz Wintzensen, Werner Grassmann und Helmut Herbst. Die Filmemachergruppe zeigt und diskutiert Filme auf „film-ins“. Diese Zeit ist dokumentiert in dem Film „Die kritische Masse“ von Christian Bau.

1966: **Thomas Struck** liefert seinen ersten „kommerziellen“ Film mit dem Titel „**Alkoholismus in Norddeutschland**“ beim Regionalprogramm des NDR ab. Ausserdem wird er freier Mitarbeiter des „Kulturspiegels“ und berichtet über Wissenschaft und Kunst. Später wechselt er zum ARD und dreht für Peter Merseburger und die Sendung „Panorama“ Glossen. Für den Hessischen Rundfunk dreht er den 30 minütigen Film „**Damals in Hamburg - Die Beatles**“, der weltweit gesendet wird.

1967: **Thomas Struck** dreht eine 90 minütige Dokumentation über die Spencer Davis Group, für das 3. Programm des NDR. Gleichzeitig produziert er „eigene“ Filme, wie zum Beispiel „**Deutsch Films**“, „**Ein witziger Film**“ und „**Ein Film den wir uns wünschen - (Der rollende Pups auf der Gardinenstange)**“.

1968: Die Brüderstrassengruppe gründet die Hamburger Filmemacher Cooperative und organisiert die erste Hamburger Filmschau. Bei dieser Filmschau gewinnt **Thomas Struck** einen Preis für seinen 20 Minuten Film „**Der warme Punkt**“. In England dreht er ein Portrait über Richard Lester. Die Zeitschrift „Film“ veröffentlicht **Strucks** Szenario für den Revuefilm „**Die Tom Neuhäuser Story**“.

1969: **Struck** zeigt auf der 2. Hamburger Filmschau den 45 Minuten Spielfilm „**Hans im Glück**“ mit Hans Herbst und Marquard Bohm, sowie einen Dokumentarfilm über das superdürre Model „**Twiggy**“. In dieser Zeit polarisiert sich das politische Klima. Mit Künstlern der Hochschule für bildende Künste in Hamburg gründet **Struck** „**Release - Verein zur Bekämpfung der Rauschgiftgefahr**“. Dieser Verein bekommt den Status Gemeinnützigkeit und führt ein revolutionäres Konzept der Drogentherapie auf der Basis der Intergration von Ex-Usern durch.

1970: Tourt diese Gruppe von Flensburg nach München, finanziert von einer Plattenfirma, die eine Benefizplatte mit Frank Zappa, den Stones u.v.a. für Release produziert. Diese Reise, sowie das Leben in verschiedenen Kommunen dokumentieren sie laufend auf Super 8 und dem damals neuen Medium Video.

1972: Release gerät in den Verdacht mit der RAF zusammenzuarbeiten. Das bedeutet das Aus für den Verein. **Thomas Struck** zieht sich nach dieser Niederlage zurück, zeichnet und schreibt, kann aber nichts veröffentlichen.

1978: Reist er nach New York und nach Los Angeles. Dort hält er sich mit diversen Jobs über Wasser und gründet schliesslich die University of Hollywood. Deren Mitglieder sind u.a. Chuck Berry, Timothy Leary, John Lily und Thomas Keys. Zum Wesen dieser Hochschule gehört es, keine Studenten zuzulassen. **Struck** arbeitet für Andrew Braunsberg („Being

There“) und folgt schliesslich den Worten Billy Wilder´s, der ihm rät: „Mr. **Struck**, why don't you go back to Hamburg and open a little stall at the Reeperbahn instead of getting fucked up in Hollywood“.

1981: Struck kehrt zurück nach Hamburg und beginnt seinen Weg mit einem Kinderwagen, in dessen Verdeck ein Monitor und eine Kamera eingebaut sind, so dass sich die schiebende Person selbst sieht: „Das Video Baby“. Ausserdem wird **Struck** Mitglied im Hamburger Filmförderbüro e.V. Der Verein verwaltet über ein Gremiensystem die Filmfördermittel der Stadt Hamburg und betreibt das Filmhaus in der Friedensallee. Das Selbstverwaltungsmodell ist ein kulturpolitischer Meilenstein. Filmhäuser und Filmbüros werden in anderen Bundesländern nach dem Hamburger Modell gegründet.

1982: Struck macht den Animations-Film „**Herzen**“, dessen 7000 Einzelbilder direkt auf 35mm gezeichnet sind. Die Musik zu diesem Film liefert Tony Sheridan.

1983: Struck zeigt „**Käpt'n Strudel**“, eine 30 minütige Experimentaloperette aus aufgeblasenen S 8 Tagebuch-Material von 1967 - 80.

1984: Struck hat seinen nächsten 10 Minuten „Hand-Made“-Animationsfilm „**Sterne**“ fertig, diesmal als gemaltes Negativ. Das heisst, dass alle Farben komplementär auf den Film aufgetragen werden. Die Musik zu diesem Film stammt aus der Feder von Jasper van t´Hof, Vocals gesungen von Eva Mattes.

1985: Claire Doutriaux, Dieter Kosslick und **Thomas Struck** leiten das erste Europäische Low Budget Film Forum. Dort werden die Grundlagen für die Europäische Verleihförderung (efdo) gelegt. Im gleichen Jahr zeigt er den Film „**Release**“, eine Zusammenfassung aus den Jahren der Drogentherapie.

1988: Strucks dritter 10 Minuten Animationsfilm „**Fussel**“ ist fertig. In diesem spielt Eva Mattes in einer Doppelrolle eine Bankräuberin und einen Kommissar auf der Suche nach einem wichtigen Indiz: einem Fussel, der direkt auf das schwarz-weiss-Realfilm. Negativ gezeichnet und gekratzt wurde.

1989: Struck reist als Organisator für das Festival der Frauen nach Moskau.

1992: Struck bringt den mit Wachskreiden gezeichneten 10 Minuten Film „**Kleiner Furz**“ heraus, mit Ulrich Tukur als Sprecher, Geräuschemacher und Musikanter. Wie seine anderen Animationsfilme auch, erhält auch dieser das Prädikat „besonders wertvoll“ und läuft auf der Berlinale.

1993: Am 8. Januar ist im Hamburger Revuetheater Tivoli Premiere des Musiktheaterstücks „**Blaubarts Orchester - eine mörderische Nachtmusik**“ mit den Hamburger Stadtmusikanten und Robby Schuster, welches **Struck** mit Ulrich Tukur und Ulrich Waller schreibt und produziert. Das Stück bringt es auf 100 Veranstaltungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

1995: Struck macht mit Pia Frankenberg einen arte-Themenabend über Hunde, darin enthalten sind Portraits von Elliot Erwitt und William Wegman.

1997: Inszenierung von „**Sex Surreal**“ auf der Toilette des Berliner Praters, am 24.01 desselben Jahres hat in den Hamburger Kammerspielen „**Einmal Casanova sein**“ mit Ulrich Tukur Premiere, ein Mantel-und-Degen-Spektakel, bei dem die Schauspieler sowohl im Film als auch auf der Bühne agieren. Am 27.04 besucht **Struck** mit einem Pissoir auf dem Kopf die Galerie der Gegenwart in Hamburg um Duchamps im Anwendungsbereich zu untersuchen.

1999: Strucks Dokumentation über sein Lieblingsthema Wein „**Ein Weinjahr**“, mit Stuart Pigott und Hugh Johnson wird gesendet. Der Film beobachtet ein Jahr lang das Werden des Moselweins.

2000: Struck dreht seine ersten Bilder um 0 Uhr im Central Park in New York, als die New Year's Runners das neue Millenium mit Feuerwerk einlaufen. Das wird die letzte Szene in „**Walk Don't Walk**“.

FILMOGRAPHIE

Experimentalfilme

- 1965 Ein Film, den wir uns wünschen
- 1965 Ein witziger Film
- 1965 Deutsch Films
- 1969 Der warme Punkt
- 1982 Käpt'n Strudel

Dokumentarfilme

- 1966 Damals in Hamburg - The Beatles
- 1967 The Spencer Davis Group
- 1968 Richard Lester
- 1969 Twiggy
- 1985 Release
- 1999 Ein Weinjahr
- 2000 **Walk Don't Walk**

Spielfilme

- 1969 Hans im Glück

Animationsfilme

- 1982 Herzen
- 1984 Sterne
- 1992 Kleiner Furz

Spiel/Animationsfilme

- 1988 Fussel

TV-Aufzeichnungen

- 1994 Blaubarts Orchester
- 1995 Hunde wie wir (arte Themenabend)

Interaktive Bühnen/Leinwand Spektakel

- 1997 Einmal Casanova sein

Festivals

- 10th Brisbane International Film Festival
- 47. Internationale Kurzfilmtage Oberhausen
- 30th International Film Festival Rotterdam
- 34. Internationalen Hofer Filmtage
- Haifa Film Festival
- 35th Karlovy Vary International Film Festival

Preise

Walk Don't Walk erhielt bei den 47. Kurzfilmtagen Oberhausen den 3sat-Förderpreis für einen Beitrag, der sich durch eine neue Sichtweise auszeichnet.

Begründung:

„Aus einer ungewöhnlichen Perspektive nähert sich die Kamera den Objekten der Begierde. Gekonnt wird das Leitmotiv in unterschiedlichen Spektren variiert. Die inszenatorische Stärke liegt im Erkennen und Transportieren der kulturellen Vielfalt New Yorks. Der Filmmacher verfügt über eine sympathische Detailversessenheit und eine ausgeprägte Beobachtungsgabe. Der dynamische Schnitt ordnet und situiert das vorhandene Material, wobei er sich gekonnt dem Rhythmus der Protagonisten unterordnet. In einer Stadt, wo alle oben sein wollen, bleibt der Film bodenständig und trotzdem leichtfüßig.“

(vergleiche: www.thomasstruck.de)